

Gitarrist von Weltformat mit würdigem Partner

Standing Ovation gab es am Montag für Al di Meola und seinen Duo-Partner Peo Alfonsi.

PETER BADER

Gut aufgelegt und äußerst disponiert konnte am Montagabend das enthusiastische Publikum Al di Meola in zwei hervorragenden Sets in der Götzner Kulturbühne Ambach erleben. Der 57-jährige italo-amerikanische Fusion- und Jazz-Gitarrist Al di Meola äußerte sich positiv zur Akustik des Hauses und über das Publikum. Er fühlte sich wohl dabei, hier zu spielen, ließ er seine Fans wissen; und: Das sei nicht immer der Fall bei einem Konzert.

Al di Meola wurde schon mit 19 Jahren in Chick Coreas Band „Return to Forever“ aufgenommen. Allein von seinem Live-Album „Friday Night in San Francisco“, das er 1981 mit John McLaughlin und Paco de Lucia einspielte, verkaufte er etwa zwei Millionen Exemplare. Eine bachtliche Zahl von wegweisenden Alben bezeugt seine glanzvolle Karriere. Ein Gitarrist von Weltformat beehrte also die Kulturbühne.

Makellose Eleganz

Schon der Opener, die wunderschöne Nummer „Infinite Desire“, definierte die Gangart des Abends. Zwei Klang-Ästhetiker zelebrierten mit kultiviertem Ton auf ihren akustischen Nylon-Gitarren sichtlich entspannt Musik von makelloser Eleganz. Nummern, die oft lyrisch und still begannen, sich aber dynamisch zu rhythmisch furiosen Ausbrüchen, gerne gegen Ende, steigerten und dann effektiv in einen kurz angespielten Schluss-Akkord mündeten. Nummern, in denen Al di Meola seine perfekte Tech-

nik vorführen konnte: seine berühmten Läufe im Hochgeschwindigkeitsbereich. Eine Technik, die aber an diesem Abend nicht als Selbstzweck oder gar Show-off-Attitüde erschien, sondern als Teil der Kompositionen der Musik dienend.

Peo Alfonsi, ebenfalls ein begnadeter Gitarrist, war Al di Meola ein würdiger Partner, der zwar oft die begleitende Funktion innehatte, aber auch Themen und Linien spielte, die in den durchkomponierten Stücken wie verzahnt mit Al di Meolas Spiel wirkten. Er realisierte dabei hochkomplexe Rhythmen, auf die Al di Meola seine Melodien und Licks aufbauen konnte. Als Solist verzichtete Alfonsi aber darauf, eine konkurrierende Stellung in Sachen Hochgeschwindigkeit einzunehmen. Nach der Pause wurde er jedoch in einer Solo-Nummer gefeiert. Und im Titel „Shakin' the Spirits“, der überhaupt zum ersten Mal live gespielt wurde, solierte Alfonsi ausgiebig. Gefühl waren die zwei Sets recht kurz. Zugaben wurden gefordert. Diese wurden mit zwei Titeln erfüllt, darunter: „Mediterranean Sundance/Rio Ancho“ von Al di Meolas Verkaufs-Hit „Friday Night in San Francisco“. Standing Ovation.



Al di Meola fühlte sich in Götz wohl.

AL DI MEOLA

Auf Schautafeln werden Zusammenhänge sichtbar gemacht.

EL-HIMOUD-SPERLICH



„Was damals

Die Ausstellung zur NS-Militärjustiz ist nur noch wenige Tage im Kulturhaus Dornbirn zu sehen.

INGE EL-HIMOUD-SPERLICH

Die Wanderausstellung zu den dunklen Hintergründen („Recht ist, was der Truppe nützt“) der NS-Militärjustiz macht Halt im Dornbirner Kulturhaus. Es werden gehorsame Pflichterfüller wie der Jurist Leopold Breitler, der 1944 zwanzig Soldaten wegen „Selbstverstümmelung“ zum Tod verurteilte, vorgestellt und Einblick in das Leben einiger Wehrdienstverweigerer und Deserteure gegeben. Rund

15.000 Soldaten wurden im Zweiten Weltkrieg zum Tode verurteilt. Nur einigen dieser Opfer kann die Ausstellung ein Gesicht geben. Ihr Schicksal interessierte nach dem Krieg niemanden und auch sie selbst schwiegen.

So verschwieg auch der Dornbirner Kriegsdienstverweigerer August Weiß (1921–2008) bis in die 80er-Jahre seine grauenvollen Erlebnisse. Die 1982 gegründete Johann-August-Malin Gesellschaft, benannt nach dem Widerstands-



Rekord-Besucherandrang in Wiener Kunsthalle

WIEN. Großen Besucherandrang am letzten Wochenende der Ausstellung in der Kunsthalle Wien: Mehr als 4400 Besucher stellten sich an, um die beiden Ausstellungen „Le Surréalisme, c'est moi!“ (letztes Wochenende) und „Vanity“ (erstes Wochenende) zu sehen. Allein die Ausstellung „Le Surréalisme, c'est moi! Salvador Dalí, Louise Bourgeois, Glenn Brown, Markus Schinwald, Francesco Vezzoli“ verzeichnete dieses Wochenende 2626 Besucher und schloss mit einer Gesamtbesucherzahl von knapp 60.000. „Damit ist dieses Wochenende das bestbesuchte in der Geschichte der Kunsthalle Wien“, sagt Direktor Gerald Matt. „Mit der Ausstellung Le Surréalisme, c'est moi! hat die Kunsthalle Wien wieder einmal bewiesen, dass zeitgenössische Kunst kein Nischenprodukt sein muss!“

Schweizer Skulpturen zwischen Kies und Beton

ALTACH. Der Schweizer Künstler Jakob Engler präsentiert ab heute seine Skulpturen und Grafiken im Kieswerk in Altach. Der 1933 in Basel geborene Engler ist gelernter Holzbildhauer. Für seine Skulpturen verarbeitet er allerdings andere Materialien. Englers Werke wurden bereits im In- und Ausland ausgestellt. Die Ausstellung in der Galerie im Kies kann bis 6. November besucht werden.



Eine der ausgestellten Skulpturen von Jakob Engler. GALERIE IM KIES

Recht war ...

kämpfer aus Satteins, der 1942 hingerichtet wurde, macht es sich zur Aufgabe, diese dunklen Kapitel der Zeitgeschichte aufzuarbeiten und fordert die Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz.

Gebrüder Burtscher

Die Ausstellung ist ein Projekt der Berliner Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, wurde 2007 in Berlin eröffnet und danach in Köln, München und weiteren Stationen gezeigt. In Zusammenarbeit mit den Vereinen „Personenkomitee Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz“ und „Gedenkdienst für Österreich“ wurde sie durch

österreichische Beispiele der Militärjustiz ergänzt und war 2009 in Wien und Klagenfurt zu sehen.

Die Dornbirner Ausstellung widmet einen Teil den Vorarlberger Opfern der NS-Militärjustiz wie den Brüdern Leonhard und Wilhelm Burtscher und Martin Lorenz aus dem Großen Walsertal. Oder Hilar Huber aus Höchst, der sich von Griechenland bis in seine Heimat und in die Schweiz durchschlagen konnte, den aber seine Schweizer Verwandten zu verstecken Angst hatten, oder Ernst Volkmann, der als engagierter Christ diesen Rassenkrieg ablehnte. Es ist eine Ausstellung, die betroffen macht.

Sie präsentiert Fallbeispiele von Tätern und Opfern, zeigt auf einer Tafel die Standorte der zahlreichen Straflager, arbeitet mit Videofilm und gibt Hörbeispiele.

„Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein“ ist jener berühmt-berüchtigte Satz, mit dem der Baden-Württembergische Ministerpräsident Hans Filbinger (1913–2007) die vier Todesurteile rechtfertigte, die er als Marinerichter 1943 und 1945 beantragte und fällte. Auf diesen skandalösen Satz, der dazu führte, dass Filbinger 1978 von seinem Amt zurücktrat, bezieht sich der Titel der Ausstellung. Noch bis 30. Oktober im Kulturhaus Dornbirn.